

## **„Braunkohlentagebau und Brikettfabrik Lucherberg“<sup>1</sup>**

Im Herbst des Jahres 1999 wird die durch den Braunkohlentagebau Inden I bedingte Umsiedlung der Orte Altdorf und Inden offiziell abgeschlossen. Wie auch immer die Betroffenen diesen gravierenden Einschnitt in ihr Leben erfahren haben, eines steht ihnen allen klar vor Augen: Für die Stromversorgung einer ganzen Region, für Zehntausende von Menschen, wurde dieses Opfer gebracht. Keinem von ihnen war der Braunkohlenabbau und die damit verbundenen Auswirkungen fremd; viele haben ihr ganzes Arbeitsleben entweder direkt oder indirekt damit zu tun gehabt.

Die Verwertung der heimischen Braunkohle spielt seit vier Generationen in unserem Leben eine bedeutende Rolle. Die Anfänge dieser Symbiose liegen in Lucherberg: Die Brikettfabrik wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden.

Angesichts der heutigen Tagebautechnik mutet dieser Blick in die Anfänge des Braunkohlenabbaus an, wie ein Weg in eine andere Zeit.

### **Die „Gewerkschaft Lucherberg“**

Am 9. Juli 1895 pachtet Max Kaestner, Direktor der Gewerkschaft<sup>2</sup> „Maria Theresia“ aus Herzogenrath, von der Witwe von Goltstein und ihrer Tochter, die Grube. Nach erfolgreichen Versuchsbohrungen kauft er sie schließlich für 13.000 Mark. Am 29. Februar 1896 wird die Betriebsgewerkschaft „Goltsteingrube“ gegründet. Kaestner ist außerdem im Besitz noch weiterer 11 Abbaufelder von über 2.100 Hektar zu denen bis 1910 noch die Felder „Gustav“, Fritz“ und „Alfred“ bei Düren und Konzendorf und „Kirchberg I-III“ hinzukommen. Mit diesem umfangreichen Besitz fällt es ihm nicht schwer, die beiden finanzkräftigen Kölner Industriellen Fritz Voss und Alfred vom Rath von seinen Plänen zu überzeugen. Zusammen gründen sie am 11. Mai 1897 die „Gewerkschaft Rheinland“, die eine Woche später, am 18. Mai, in „Gewerkschaft Lucherberg“ umbenannt wird. Diese erhält zur Ausbeutung ihres Braunkohlenlagers „Goltsteingrube“ die Genehmigung zur Errichtung eines neuen Tagebaues, einer Brikettfabrik und einer normalspurigen Grubenanschlussbahn an die Eisenbahnstrecke Stolberg-Jülich.

Am 1. Mai 1899 beginnt man mit dem Bau der Tagesanlagen und der Brikettfabrik. Der Gleisanschluss an die Bahnstrecke Stolberg-Jülich wird ein Jahr später fertiggestellt. Eine schmalspurige Grubenbahn mit eigenem Lokomotivbetrieb zum Abtransport der Abraummassen wird eingerichtet. Die Anlagen der alten „Goltsteingrube“ südlich des Ortes, zwischen der Waagmühle und der heutigen Talstraße, werden instandgesetzt, um möglichst schnell an verwertbare Braunkohle zu kommen. Aus dieser Anlage zwischen dem Lamersdorfer Weg (heutige Goltsteinstraße) und dem Torfberg, also unter dem südlichen Ende der jetzigen Alten Kippe, entwickelt sich der Tagebau „Lucherberg 2“. Mit dem Aufschluss der Grube „Lucherberg 1“ wird 1902 zwischen dem Lucherberger Berg und Gut Merödgen begonnen. Sie wird späteren Generationen als „der Schlammsee“ ein Begriff werden - unter der heutigen Goltsteinkuppe.

Die Fabrikanlage besteht bei ihrer Errichtung aus einem Niederdruckkesselhaus mit 11 gemauerten Flammrohrkesseln, 2 Schornsteinen, einem Pressen- und

---

<sup>1</sup> Auszüge aus: Xhonneux, Renate, „Braunkohlentagebau und Brikettfabrik Lucherberg“, in: Altvertrautes, neu gesehen, Bd. 5, S.19 ff; Hrsg. Geschichtsverein der Gemeinde Inden e.V., 1999

<sup>2</sup> s. Erläuterungen

Trockenhaus mit 2 Brikettpressen, Röhrentrocknern und Mahleinrichtungen, einem Brikettschuppen mit Verladeeinrichtungen für Bahn- und Landabsatz. Für Instandhaltung und Reparaturen der technischen Anlagen der Fabrik und der Geräteausstattung des Tagebaues sind ein umfangreiches Magazin und Werkstätten notwendig. Hier arbeiten neben Drehern, Schlossern, Schweißern und Elektrikern auch Maurer, Sattler und Schreiner. Im Mai 1901 läuft die Produktion mit den ersten beiden dampfbetriebenen Brikettpressen an. 1904 folgt die erste Erweiterung durch die Aufstellung einer dritten Presse und eines dritten Röhrentrockners. Die Kapazität wird 1906/07 durch drei weitere Pressen, 1910 um nochmals zwei Pressen auf insgesamt 8 Brikettpressen und 9 Röhrentrockner erweitert. Beträgt die Förderung 1899 erst rund 12.000 Tonnen Rohkohle, so steigert sich diese Menge bis 1904 auf 86.000 Tonnen, woraus 17.700 Tonnen Briketts hergestellt werden. Im Jahre 1912 werden aus den geförderten 325.000 Tonnen Kohle fast 90.000 Tonnen Briketts<sup>3</sup>.

Tonhaltige Abraumerde, Sand und Kies sind reichlich vorhanden, grobstückige Rohkohle als Brennmaterial ebenso. Was also liegt näher als das eine mit dem anderen zu verbinden. Zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit und zur besseren Verwertung des Deckgebirges werden also eine Sandwäsche und eine Ringofen-Ziegelei angelegt. Von der anfänglichen Produktion von 1,9 Millionen Stück Ziegelsteinen pro Jahr bleiben 1904 noch 800.000 übrig. Da sich der Ringofen somit wider Erwarten nicht rentiert, schließt die Anlage noch im gleichen Jahr. Das nicht mehr genutzte Ziegeleigebäude wird zu einem Magazin umgestaltet; es ist eines der wenigen Gebäude, das heute noch besteht (gegenüber Goltsteinstraße Nr. 53).

Zur Gewinnung von Farbe für teerhaltige Schutzanstriche aus Braunkohle wird die Farbenfabrik „Rhenania“ auf dem Betriebsgelände gegründet. Über die Produktpalette und die Produktionszeit dieser Anlage ist nichts Näheres bekannt. Sie dürfte aber nach der Schließung des Tagebaues 2, aus dem die „Farbkohle“ gefördert wurde, ebenfalls ihren Betrieb eingestellt haben.

Wie im gesamten rheinischen Revier, so fehlt es zu Anfang der Brikettfabrikation überall an Arbeitern und Fachkräften im direkten Umfeld der Fabriken, die ausschließlich in rein landwirtschaftlich-ländlichen Gegenden gegründet werden. Wegen Mangel an deutschen Arbeitskräften kommen ausländische Arbeiter, vor allem Italiener, Niederländer und Kroaten in das neu entstehende Braunkohlenrevier der rheinischen Ville. So auch in Lucherberg.

Wie in der „Ville“ schon praktiziert, ist der Leitung der hiesigen Gewerkschaft ebenfalls daran gelegen, die angeworbenen Arbeiter und Fachkräfte zufriedenzustellen und dadurch an sich zu binden. In der Satzung der Gewerkschaft wird daher als Teil des „Gegenstand des Unternehmens“ neben dem Betrieb der Tagebaue und der Verwertung der gewonnenen Braunkohle festgeschrieben „...die Veranstaltung und der Betrieb von Wohlfahrtsunternehmungen zwecks Förderung des Wohls der Arbeiter oder sonstigen Angestellten der Gewerkschaft, sowie Beteiligung an derartigen Wohlfahrtsunternehmungen“ (§2 Abs e)<sup>4</sup>. Daraufhin baut man bereits in den ersten Jahren nach der Gründung Häuser für die Mitarbeiter. Diese Häuser, von Anfang an die „Kolonie“ genannt, stehen noch heute entlang der Goltsteinstraße.

---

<sup>3</sup> Chronik der Gewerkschaft Lucherberg, Bez. Aachen, Lucherberg, den 21.Mai 1912, o. Verf., Rheinbraun Zentralarchiv; Nr. 440/910

<sup>4</sup> Satzungen der Gewerkschaft Lucherberg zu Düren ; Rheinbraun Zentralarchiv, Nr. 440/032



Foto: GVI 08-14-05-06

Auch das ursprünglich für betriebliche Veranstaltungen erbaute und mit Fremdenzimmern für Monteure und Besucher ausgestattete „Casino“ besteht noch heute als Gaststätte an der Goltsteinstraße.



Foto: GVI 08-14-05-06

Während bereits die Briketts maschinell gepresst werden, müssen Abraum und Kohle noch mühsam von Hand abgetragen werden. Bis zum Einsatz von Maschinen im Jahre 1911 besteht etwa die Hälfte der Belegschaft aus „Hauern“ und „Schleppern“, die im Akkordlohn arbeiten. Das Deckgebirge von mehreren Metern Mächtigkeit, also



Mutterboden, Lehm, Sand, Kies und Ton werden mit Hacke und Schaufel abgetragen und, in Lucherberg schon fortschrittlich, mit der Grubenbahn auf die heutige „Alte Kippe“ transportiert. In das so freigelegte Kohleflöz treibt man kurze Stollen, bricht diese nach oben hin auf und richtet sog. „Rollöcher“ ein. Oberhalb dieser Löcher stehen die „Hauer“, die mühsam mit einer Hacke die Kohle lösen, die dann durch die Löcher in die darunter stehenden Wagen (Loren, auch „Hund“ genannt) rollt. Die Kohle wird von dampfbetriebenen Kettenbahnen transportiert. Die „Schlepper“ schieben die gefüllten Wagen an die Kette, hängen sie ein und ziehen die leer ankommenden Wagen in die Rollöcher.



Braunkohleabbau im „Rollochbetrieb“ im „Gruhlwerk“ bei Brühl, Mai 1901. In den Lucherberger Tagebauen 1 und 2 sah es wohl genauso aus, es sind uns leider keine Fotos überliefert.

(Quelle: Rheinbraun AG, Zentralarchiv/GVI 08-08-02-10)

In der Fabrik angekommen, werden die Wagen der Bahn auf dem sog. „Wipperboden“ von Hand in die Wippen geschoben. Je zwei Wagen befinden sich in diesen Wippen; der ankommende, volle, dreht durch sein Gewicht die Wippe um und wird so kopfüber gekippt, während die leere Lore herausgezogen werden kann.

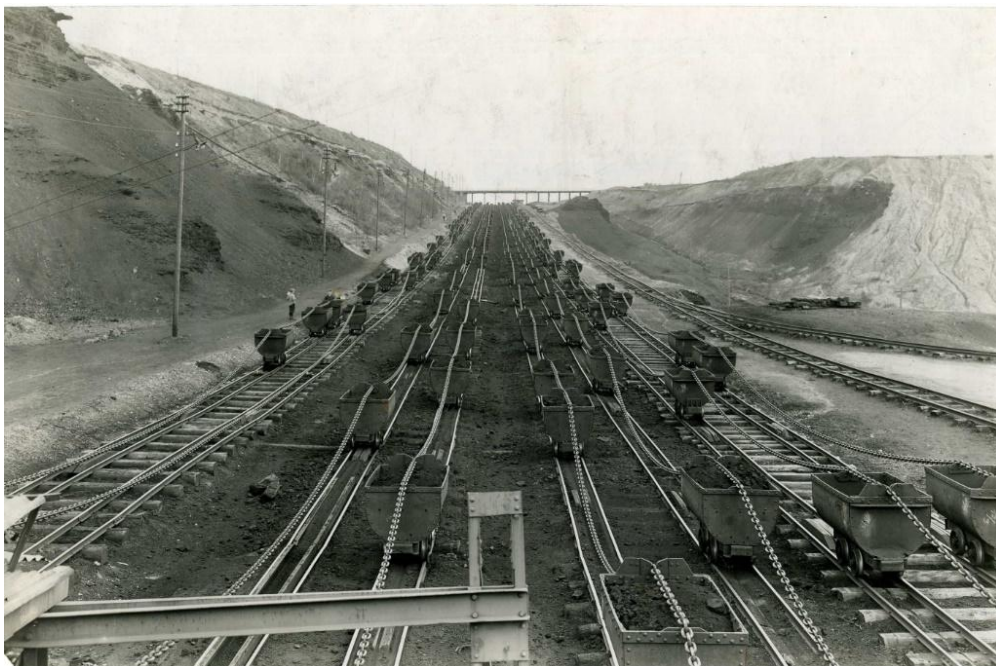
Die Brikettfabrik hat seit Beginn des Betriebes mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die einfach nicht enden wollen und die junge Existenz bedrohen. Das liegt zum Teil am fehlenden Absatz durch die starke Konkurrenz der Steinkohle, die nach wie vor von den Verbrauchern kostengünstig aus dem nahen Eschweiler Revier bezogen wird. Aber auch die beträchtlichen Betriebskosten, bedingt durch technisch-logistische Probleme, wie etwa Wasser- und Schwimmsandeinbrüche, oder die nach dem frühen

Tode von Direktor Max Kaestner „fehlende sachgemäße bergmännische Leitung“<sup>5</sup>, machen der Gewerkschaft Lucherberg den Start schwer. Nur der Anschluss an den 1899 gegründeten „Verkaufsverein der Rheinischen Braunkohlen-Brikettwerke“ ermöglicht die weitere Existenz der Gewerkschaft. Die zugeteilte Beteiligungsziffer, die 1915 die Menge von 130.000 Jahrestonnen Briketts erreicht, haben Werk und Grube Lucherberg mangels ausreichender Leistungsfähigkeit nie ausschöpfen können. So ist die Gewerkschaft in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens nur dreimal in der Lage, Gewinne auszuschütten.

Über das betriebliche Geschehen besagen die erhaltenen Geschäftsberichte<sup>6</sup>:

*„1911/12 Im letzten Viertel des Berichtsjahres haben wir versuchsweise die maschinelle Kohलगewinnung mittels eines Löffel-Baggers mit einem Löffel von 2 cbm Inhalt eingeführt. Die Versuche haben ein vorteilhaftes Resultat ergeben. Die Arbeiterzahl für die Kohलगewinnung hat sich verringert und die Kohलगförderung erhöht.“*

*1912/13 Um den sich im Tagebau I zeigenden Betriebsschwierigkeiten zu begegnen, haben wir den Tagebau II, aus welchem bisher nur Farbkohlen und Sand gefördert wurden, auch zur Förderung von zur Brikettierung geeigneter Kohle erschlossen. Zu diesem Zwecke wurde derselbe durch eine ca. 700 m lange, zweigleisige Kettenbahn mit der Brikettfabrik verbunden. Die Kettenbahn wurde im Winter 1912 in Betrieb genommen.“*



Kettenbahnförderung im „Grühlwerk“. In Lucherberg lief die Kettenbahn allerdings nur zweigleisig.

(Quelle: Rheinbraun AG, Zentralarchiv/GVI 08-08-02-08)

Mit dem Einsatz von elektrischen Baggern hat die Schinderei ein Ende. Die Abtragung des Deckgebirges und die Kohलगewinnung werden jetzt nicht mehr von der

---

<sup>5</sup> Wündisch, Fritz in: Aus der Geschichte des Rheinischen Braunkohlenbergbaus, Briketts aus dem Westen, Teil II Die Gewerkschaft Lucherberg, Rheinbraun Zentralarchiv, ebd.

<sup>6</sup> ebd.

Gewerkschaft selbst durchgeführt, sondern an andere Firmen vergeben. In unserem Falle erhält die Firma Schöttle & Schuster AG aus Köln den Auftrag. Deren Firmenchronik vermerkt dazu<sup>7</sup>:

*„Anfang 1911 wurde der Firma von der Gewerkschaft Lucherberg der Abraum auf der Goltsteingrube übergeben. Der zuerst aufgestellte B-Bagger<sup>8</sup> im Tagebau I reichte in der Tiefbaggerung nicht aus, so daß auf einer unteren Strosse<sup>9</sup> noch ein Löffelbagger hinzugenommen werden mußte, vor allen Dingen auch wegen des sehr steinigen Materials. Es erfolgte nach und nach eine Erweiterung durch Aufstellung von zwei A-Baggern<sup>10</sup>. Starke Quellen, deren Wasser zuerst abgepumpt werden konnte, verursachten dann vom Liegenden<sup>11</sup> aus einen Durchbruch, der den Tagebau teilweise mit Wasser anfüllte, so daß die freigelegte Kohle unter Wasser stand. Dies mag mit ein Grund dafür gewesen sein, daß an der ansteigenden sogenannten Obstwiese der Abraum fortzusetzen war, weil die Grube annahm, daß dort das Kohlevorkommen in gleicher Weise ansteigen würde. Die Vermutung, daß das Deckgebirge aus Sandboden bestünde, erfüllte sich nicht, denn es war Ton und harter Lehm zu baggern. Es mußten an dieser Obstwiese auf einer oberen Strosse ein Hochbagger mit geführter Leiter und ein B-Tiefbagger aufgestellt werden, während ein A-Bagger auf der anzulegenden unteren Strosse in Tätigkeit trat. Bei Erweiterung des kleinen Tagebaus II wurde ein A-Bagger benutzt. Später wurde dann noch der Tagebau III aufgeschlossen, in dem die Gewinnung eines Zwischenmittels<sup>12</sup> zuerst eine besondere Disposition erforderte. Es stellte sich dann heraus, daß dieses Zwischenflöz nur geringen Umfangs war und die Kosten der besonderen Gewinnung auch deshalb nicht lohnte, weil die Qualität der Kohle der des Hauptflözes nicht gleichwertig war. Als Kippgelegenheit wurde u.a. der ausgekohlte Tagebau I angewiesen. Hier war nach dem oben erwähnten Durchbruch der Wasserspiegel durch die Grube mit Pumpen niedriggehalten worden. Nach vollständiger Auskohlung desselben hörte die Grube natürlich mit Pumpen auf, so daß allmählich ein großer See entstand, in den das Kippen mit den bereits auf anderen Gruben erwähnten Gefahren verbunden war. Es ist z.B. vorgekommen, daß einfach drei Rollwagen abrutschten und verloren waren. Deshalb wurde, nachdem sich durch Einstellung eines großen elektrischen Doppelschütters eine größere Förderung erzielen ließ, eine Schwemmkippe eingerichtet. Eine elektrische Pumpe, von der aus Röhren von 25 cm Durchmesser das Wasser auf die Kippen bringen, wurde aufgestellt und oben auf der jeweiligen Kippe eine mit Blech beschlagene Schurre<sup>13</sup>, damit das ausfließende, zum Schwemmen benutzte Wasser dieselbe nicht unterhöhlen konnte. An dieser Schurre wurden mehrere kleinere Röhren von den großen, von der Pumpe kommenden, abgezweigt, die das Wasser ausströmen ließen, um die entladenen, von 5-cbm-Selbstlader-Kippwagen herangefahrenen Massen aufzuweichen und fortzuschwemmen. Der für den elektrischen Bagger notwendige Strom wird in einer Spannung von 5000 Volt geliefert und auf 525 Volt auf dem Bagger selbst transformiert. Die auf der Grube vorhandenen Speisewasserverhältnisse sind, seitdem im Tagebau III gearbeitet wird, schlecht, so daß durch eine elektrische Pumpenanlage im Tagebau I das Wasser von diesem über den Berg nach Tagebau III geholt werden*

---

<sup>7</sup> Schöttle & Schuster AG, Köln, Firmengeschichte

<sup>8</sup> B-Bagger =Buckauer-Eimerkettenbagger

<sup>9</sup> s. Erläuterungen

<sup>10</sup> A-Bagger = Abraum-Bagger

<sup>11</sup> s. Erläuterungen

<sup>12</sup> s. Erläuterungen

<sup>13</sup> s. Erläuterungen

*mußte. Auch in Lucherberg sind Werkstätten großen Umfangs vorhanden. Dieselben wurden, nachdem infolge der schwierigen Wohnungsverhältnisse eine ehemalige Mühle<sup>14</sup> zu Beamtenwohnungen ausgebaut war, nach dorthin verlegt. Der Betrieb in Lucherberg war bei der Übernahme desselben auch der örtlichen Bauleitung von Herrn Ingenieur Fink unterstellt. Nach Ausbruch des Krieges, als die Verkehrsverhältnisse immer schwieriger wurden und die Gefahr einer Requirierung des Personenautos sehr naherückte, mußte ein neuer Ingenieur eingestellt werden. Diese Persönlichkeit wurde in Herrn Ingenieur Jos. L. Messing gefunden, der sein Domizil zur Beaufsichtigung der unweit gelegenen Grube Konzendorf und Lucherberg in Düren aufschlug. In seinem Hause wurde dann auch ein Bureau errichtet, welches inzwischen ebenfalls nach der Wagemühle in Lucherberg verlegt worden ist. .... Die Abraumleistung betrug seit Übernahme 1911 bis einschließlich Dezember 1924 auf dieser Grube 6 500 000 cbm. ....“*

Soweit die Schilderung der Ereignisse durch Schöttle & Schuster.

Hier sei kurz angemerkt: In den 14 Jahren von 1910-1924 werden in den Lucherberger Tagebauen rd. 6,5 Millionen Tonnen Abraum abgetragen. Die gleiche Menge schafft ein Bagger heute (1999) im Tagebau Hambach in nur 30 Arbeitstagen!

Ein Chronist der Gewerkschaft Lucherberg vermerkt im Jahre 1912:

*„Die technischen Verhältnisse und investierte Kapitalien stehen nicht im richtigen Eingang zur Produktion und den Verkaufspreisen. Obwohl Tagebau vorliegt, so ist doch das Verhältnis der bis zu 20 m und mehr betragenden Decke zur 20 - 22 m starken Kohle beinahe 1:1. Ausserdem treten erhebliche Wassermengen bis zu 15 cbm pro Minute in den gegenwärtigen Tagebau auf (gemeint ist der Tagebau I, d. Red.). Der Hauptwasserzufluss kommt zum grössten Teil aus dem Liegenden und tritt in Durchbrüchen hervor, welche zeitweise erhebliche Schlamm- und Sandmassen auswerfen. Hierdurch wird ein regelmässiger Betrieb ausserordentlich erschwert und verteuert.“<sup>15</sup>*

Im gleichen Bericht geht der Chronist davon aus, dass die Kohlevorräte um Lucherberg, Konzendorf und Düren für rund 50 Jahre ausreichen werden. Man will durch größere Investitionen die Produktivität steigern und hofft, damit endlich Gewinne erwirtschaften zu können. Eine Hoffnung, die sich - auch durch finanzielle Schwierigkeiten - nicht im gewünschten Maße erfüllt hat.

Die Geschäftsberichte der Gewerkschaft erwähnen weiter<sup>16</sup>:

*„1917/18 Schon mit Beginn des Geschäftsjahres 1917/18 waren die Aussichten für dasselbe infolge eines im Mai 1917 entstandenen verhängnisvollen Grubenbrandes recht ungünstig. Die durch die Kriegslage bedingte Verzögerung der Bagger-Reparatur bewirkte, daß die Kohlegewinnung mittels des elektrischen Baggers erst im November wiederaufgenommen werden konnte. Diesen Ausfall durch eine Belieferung aus dem Tagebau der Gewerkschaft Düren zu ersetzen, ließ sich leider nicht ausführen, da die Aufstellung der von der Maschinenfabrik Buckau zu liefernden maschinellen Einrichtungen des Rohkohlenbunkers und der Transportbrücke vom Bunker nach dem Naßdienst Lucherberg noch nicht zu Ende geführt ist, und eine Versorgung der Brikettfabrik aus dem Tagebau III in Lucherberg war auch nur in bescheidenem Umfange möglich.“*

---

<sup>14</sup> gemeint ist die Waagemühle an der Straße nach Luchem

<sup>15</sup> Chronik der Gewerkschaft Lucherberg, 21.5.1912, Zentralarchiv Rheinbraun Nr. 440/910

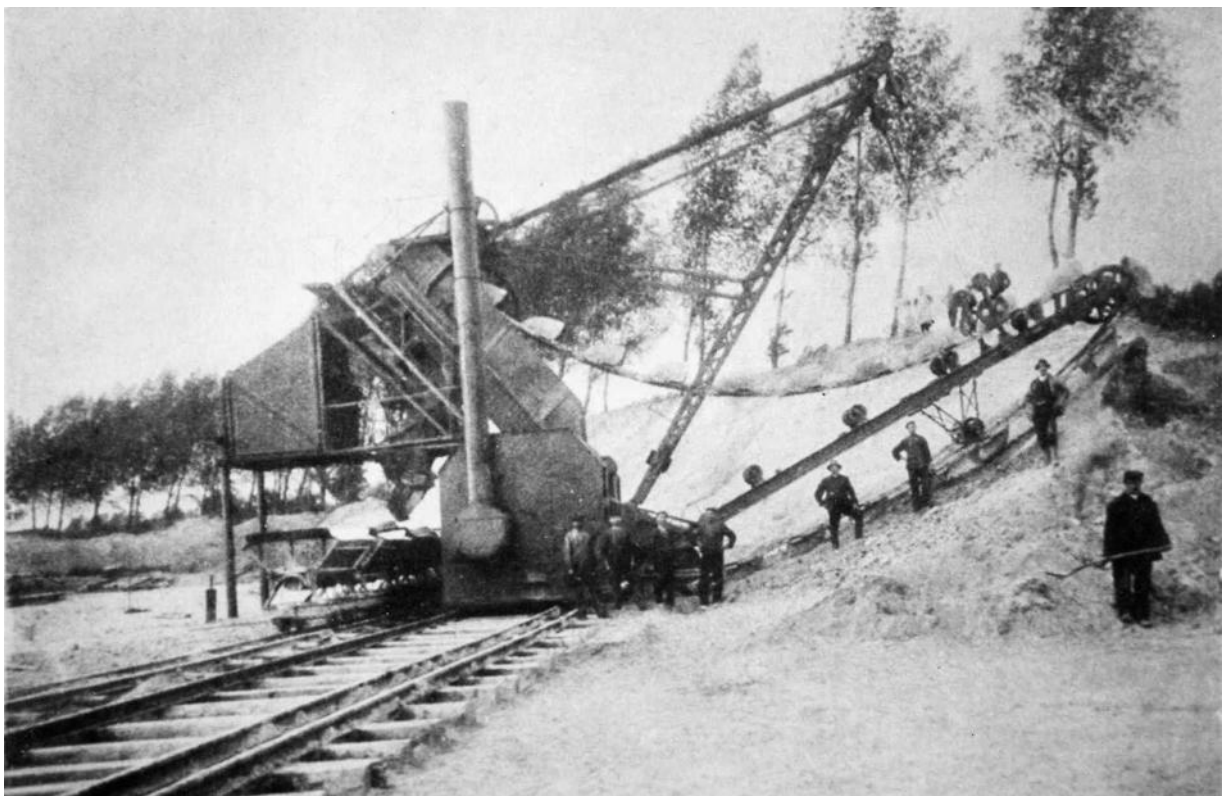
<sup>16</sup> s. Fußnote 3



*1920/21 Anfang Juli 1920 wurde die Brikettfabrik von einer schweren Kohlenstaubexplosion betroffen. Der Fabrikbetrieb konnte erst Ende September 1920 wieder aufgenommen werden.“*

Die Arbeit in einer Brikettfabrik ist also nicht ungefährlich. Der trockene Braunkohlenstaub neigt zur Selbstentzündung und wirkungsvolle Entstaubungsmaßnahmen kennt man noch nicht.

Am 1. Juni 1917 wird südöstlich der Straße Lucherberg-Luchem mit dem Aufschluss des Tagebau 3 begonnen - dem Lucherberger See. Die Kettenbahn vom Tagebau 3 zur Fabrik verlegt man in einen Stollen unter der Luchemer Straße, dann entlang der Böschung des Tagebaues 2, über die spätere Goltsteinstraße hinweg und in den Hof der Fabrik.



Lucherberg 1917: Aufschluss des Tagebau 3. Mit Eimerkettenbaggern trägt die Firma Schöttle und Schuster aus Köln den Abraum ab (Foto: GVI 08-08-02-06)

Nachdem der Tagebau 2 ausgekohlt ist, bildet sich dort ein kleiner See, der ab 1937 als „Schlammkippe“ benutzt wird. Hierhin transportiert man den Brikettdeck, der bei Produktion und Betrieb der Fabrik anfällt einschließlich aller Abwässer.

Zur ausreichenden Versorgung der Brikettfabrik mit Rohbraunkohle wird im Oktober die Trasse der Grubenbahn, die bereits bis zum Tagebau 3 reicht, bis Konzendorf fertiggestellt. Hierdurch wird eine regelmäßige Versorgung der Fabrik mit brikettierfähiger Kohle aus den Tagebauen „Grube Alfred“ bei Konzendorf (heute: Echtzer See) und „Grube Düren“ (heute: Dürener Badensee) sichergestellt. Zur Übernahme der Kohle in die Fabrik errichtet man südlich der Goltsteinstraße (Ecke „An der Kippe“) einen Rohkohlenbunker, der über ein auf einer Brückenkonstruktion laufenden Bandanlage mit dem Pressen- und Trockenhaus verbunden wird.



Die Schulchronik Lucherberg<sup>17</sup> vermerkt für die Zeit von 1909 bis Mai 1928 über die Gewerkschaft Lucherberg:

„1909 ... Unser Ort erhielt elektrische Beleuchtung, die am 10. Oktober d.J. zum ersten Male Straßen und Häuser erhellt... (ob diese Notiz mit den Aktivitäten der Brikettfabrik zusammenhängt, ist nicht zu erkennen; gleiches gilt für den Vermerk über die erste Wasserleitung im Dorf im November 1911).

1910 ... Zum Zwecke der Ausbeutung und Gewinnung von Braunkohlen wurden seitens der hiesigen Gewerkschaft von dem Ackergut Merödgen weitere 6 ha enteignet. Der Enteignungswert wurde für je 25 a auf 1300 M fest gesetzt.

1912 ... Auf dem Wege der Enteignung wurden von dem Gute Merödgen wieder 7 ha zum Zwecke der Ausbeute angekauft. Die hiesige Gewerkschaft kaufte von der Gemeinde Lucherberg die südlich von dem Orte liegende Sandgrube für 10000 M. Die Fabrik verlegte die Direktion und das Hauptbüro nach Düren. ...

1914 ... Die hiesige Gewerkschaft verlangte von der Gemeinde Lucherberg den 'Berg', der bis jetzt eine umfangreiche Viehweide bildet und mit vielen Obstbäumen der besten Sorte bepflanzt ist. Da die Gemeinde sich weigerte, dieses nützliche Terrain zur Ausbeute abzugeben, wurde durch das Oberbergamt zu Bonn das Enteignungsverfahren beschlossen. Der gegen diesen Beschluß erhobene Rekurs wurde vom Militär im August d.J. zurückgewiesen. Demnach wird die schöne Obstanlage bald verschwinden. ...

1915 ... 130 kriegsgefangene Russen sind seit einiger Zeit auf der hiesigen Gewerkschaft beschäftigt. Sie werden gut gepflegt. Trotz strengster Bewachung ist einer in der Nacht zum 26. April entwichen; er ist nach 8 Tagen in Arnoldsweiler wieder festgenommen worden. ...

1917 ... Am 5. Mai entstand in der Braunkohlengrube nördlich der Brikettfabrik ein Kohlenbrand, der in der folgenden Nacht, von einem starken Nordwind angefacht, sich über die ganze Grube verbreitete. Das gewaltige Feuer dauerte mehrere Tage an, eine große Menge Kohlen verzehrend, und richtete großen Schaden an. Ein elektrischer Kohlenbagger im Werte von 43000 M und ein Grubengleis wurden zerstört. Der Fabrikbetrieb konnte nur zumteil aufrecht erhalten bleiben.

... Im Oktober wurde ein breitspuriges Bahngleis von der hiesigen Fabrik nach Konzendorf fertiggestellt, um die Kohlen des von der Gewerkschaft Düren aufgedeckten Braunkohlenfeldes nach hier zu bringen. Die Kosten dieser Bahnstrecke belaufen sich auf 2 Millionen M.

Zur Aufspeicherung des Rohmaterials wurde ein Bunker gebaut, der mit einer Transmission zur hiesigen Brikettfabrik 1 ½ Mill. M kostet.

... Dezember... Die hiesige Gewerkschaft schenkte der Gemeinde zur Verteilung an Dürftige 200 Ztr. Briketts. ...

1918 ... In Jahresfrist kamen auf der hiesigen Gewerkschaft 3 Unglücksfälle vor, die tödlich verliefen. Der 17 Jahre alte Klemm aus Frenz wurde von einer

---

<sup>17</sup> Chronik der Volksschule Lucherberg 1909-1928, Bestand im Archiv des Geschichtsverein d. Gemeinde Inden e.V.

*Lokomotive überfahren und sofort getötet; der 18 Jahre alte Morschel aus Pier wurde kurz darauf ebenfalls von einer Lokomotive erdrückt.*

*Am 2. Febr. geriet der Grubenaufseher Kornelius Bardenberg von hier zwischen das Getriebe der Kettenbahn und wurde so furchtbar zerrissen, daß er 2 Tage nachher im Krankenhaus zu Langerwehe verstarb. ...*

*... April ... Die Gewerkschaft Lucherberg hat von Grundbesitzern der Gemeinde am Dürener Weg eine Anzahl Ackerparzellen enteignet; sie hat jetzt bereits von der hiesigen Gemarkung zur Ausbeute 50 ha in Besitz. ...“*

Im Zusammenhang mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes 1918 für Peter Grohs erwähnt die Chronik „... Die Eltern Grohs sind von hier nach Ellen verzogen, weil ihr Wohnhaus an der Sandgrube von der Gewerkschaft enteignet und niedergelegt wurde. ...“.

Weiter berichtet die Schulchronik:

*„1918 ... Der infolge der Kriegsunruhen sich gebildete sog. Arbeiter- und Soldatenrat, der in dieser (2. November-) Woche auch in Düren seine Herrschaft behauptete und das Gefängnis sogar das Irrenhaus öffnete und die Inhaftierten befreite, kam am Samstag den 9. Nov. in einem Auto nach hier, entwaffnete in der Gewerkschaft den Posten und befreite die dort beschäftigten Festungsgefangenen, die in ihre Heimat entlassen wurden. Es waren ihrer 9, die vor ihrer Abreise die Direktion zwangen, einem jeden von ihnen 50 M zu behändigen.*

*Gegen 200 Kriegsgefangene als Russen, Engländer, Franzosen und Belgier, die hier in der Industrie und in der Landwirtschaft untergebracht waren, haben am 25. Nov. unseren Ort verlassen. Gruppenweise nach ihrer Nationalität zogen sie, besser gepflegt und gekleidet als sie ankamen, mit Kisten und Kasten bepackt und von ihren Arbeitgebern mit Lebensmittel und Zehrgeld für die Reise versehen, nach Holland, Belgien und Ostpreußen.“*

Die Schulchronik erwähnt nicht den Tod des 44 Jahre alten russischen Zwangsarbeiters Pieter Kuturlonow. Er kommt um 8.00 Uhr am Morgen des 19. Oktober 1918 im Kohlenbunker der Gewerkschaft bei einem Unfall ums Leben. Er war der Kriegsgefangene Nr. 29659 des Kölner Filiallagers Nr. 5 zu Lucherberg.<sup>18</sup>

Die Schulchronik weiter:

*„1919 ... Die Gewerkschaft Lucherberg hat im Geschäftsjahr 1918/19 einen Verlust von rund 600000 M gehabt, sodaß der Gesamtverlust etwa 1 Mill. M beträgt gegen 408048 M des vorigen Jahres.*

*Das Schlechte Ergebnis ist hauptsächlich auf die der Neuzeit nicht entsprechende Einrichtung der Fabrik, die oft unter Betriebsstörungen zu leiden hat, sowie auf die geringe Leistungsfähigkeit der Kriegsgefangenen und der jetzigen Arbeiter zurückzuführen. Die Gewerkschaft beschloß deshalb für die 655 Kuxe<sup>19</sup> die Ausschreibung einer Zubeuße<sup>20</sup> von 500 M zu jeden Kux sowie die Aufnahme einer Sicherungshypothek im Betrage von 1 Mill. M.*

*Die Brikettherstellung ist jetzt einer durchgreifenden Ausbesserung unterzogen worden, sodaß die Fabrik jetzt mindestens 80-90 % der Beteiligung beim Syndikat werde liefern können. Sollte aber die Gewerkschaft weiter mit Verlust arbeiten, so wird die Frage ihrer Stilllegung ernstlich geprüft werden.*

---

<sup>18</sup> Standesamt der Gemeinde Inden, Sterbebuch Pier Nr. 59 vom 25.10.1918

<sup>19</sup> s. Erläuterungen

<sup>20</sup> s. Erläuterungen

*... Juli ... Dem Grubenvorstand der Brikettfabrik hier ist von der deutschen Nationalbank, Zweiggeschäft Mülheim a.d. Ruhr, ein Kaufgebot auf die Mehrheit der Kuxe zugegangen. Der Kaufpreis ist auf 3000 M für den Kux bemessen.*

*... August/September ... Von der hiesigen Fabrikdirektion wurden die Briketts, die vom Staate beschlagnahmt waren, wegen Eisenbahnwagenmangels für die Monate August und September zum Verkaufe freigegeben. Diese Gelegenheit wurde nun auch fleißig benutzt. Von morgens früh 3 Uhr ab bis zum Abend kamen anhaltend Fuhrwerke, um Briketts zu laden. Die Fabrik konnte nicht genug Vorrat schaffen. Oft mußten viele Fuhrleute abends mit dem leeren Wagen wieder heimfahren; andere übernachteten an der Fabrik mit ihrem Gespann, um am anderen Morgen an die Reihe zu kommen.*

*An der Brikettfabrik hat sich in der alten, nun ausgebeuteten Grube durch Quellwasser ein See gebildet, der 800 m lang, 600 m breit und 40 m tief ist, also 1920000 cbm Wasser faßt, das von kühnen Schwimmern, besonders von Engländern viel benutzt wird.*

*... November... An der hiesigen Brikettfabrik wurde beim weiteren Aufschluß des Tagebaues III ein Flöz von 2,5 m Mächtigkeit angetroffen. Es wird nun zunächst mittels eines Löffelbaggers und eines nun eingerichteten Lokomotivbetriebes das minderwertige Zwischenmittel abgetragen. Dafür blieb bis jetzt die Briketterzeugung in den bescheidensten Grenzen. Mit fortschreitender Beseitigung der Kohlenförderung und Brikettherstellung entgegenstehenden Hindernissen hofft man den Betrieb günstiger zu gestalten. Sobald die Grube voll leistungsfähig ist, soll der Versand von Rohbraunkohle aufgenommen werden.*

*Infolge der hohen Arbeitslöhne stellt sich der Preis für den Ztr. Briketts auf 2,37 M.*

*1920 ... Januar*

*Lucherberg liegt auf der Kohle, es hat eine Brikettfabrik, und doch kann man nicht so viel Briketts erhalten, daß die Schule geheizt werden könnte. Täglich werden schwere Fuhren Kohlen und Waggonladungen versandt, aber der Gemeinde sind von der Kohlenverteilungsstelle so wenig Briketts zuerkannt, daß die Schule leer ausgeht. Bei vorläufig milder Temperatur im Januar wird der Unterricht in der Oberklasse weitergeführt, in der Unterklasse fällt er aus. Das Erbe des alten Jahres wird auch 1920 schwer auf uns lasten.*

*Die hiesige Gewerkschaft hat nach Verständigung mit der Gewerkschaft Düren die bisherige gemeinsame Verwaltung mit Neujahr getrennt und ihre Geschäftsräume wieder nach Lucherberg verlegt. Die Leitung der Gewerkschaft Lucherberg übernimmt der bisherige kaufmännische Direktor Staudt. ... Die Briketts sind wieder im Preise gestiegen; sie kosten jetzt 6 M d. Ztr.*

*Am 1. April d.J. ist die Mehrheit der Kuxe der hiesigen Gewerkschaft, die im v.J. durch Vermittlung der deutschen Nationalbank in Mülheim a.d. Ruhr an die Firma Stromeyer in Konstanz übergegangen war, neuerdings in anderen Besitz gekommen. Der neuen Käufergruppe gehören auch ausländische Kreise an. - Wegen einer Erhöhung des Stundenlohns der Arbeiter von 3,50 M auf 5 M sah sich die Fabrik genötigt, den Brikettpreis pro Ztr. von 6,50 M auf 9,50 M zu steigern. Es wurden an 1 Tage für 40000 M Brikett verk.*

*... Juni... Der von der Gewerkschaft Düren hier vor einiger Zeit mit einem Kostenaufwand von ½ Mill. M gebaute Kohlenbunker ist für ¾ Mill. M zum Abbruch an die Firma Holländer in Aachen verkauft worden.*

*... Juli ... Wegen Lohndifferenzen traten am 14. Juli die Arbeiter der hiesigen Gewerkschaft, sowie die Arbeiter der Gruben Weisweiler und Konzendorf in den Ausstand. Es wurde die Einführung des sog. Kölner Tarifs gefordert. Dadurch wäre eine Erhöhung des Stundenlohns um 0,65 M eingetreten. Die Verwaltungen weigerten sich, den Ansinnen der Arbeiter entgegenzukommen. Beim Schlichtungsausschuß in Düren wurde keine Einigung erzielt. Die 'Hohe Kommission' in Koblenz bestimmte, daß spätestens am Montag, den 26. Juli, in allen Gruben die Arbeit wieder aufzunehmen sei. Den Arbeitern wurde eine Lohnerhöhung von 6 % zugesichert. Dadurch erhöht sich der Stundenlohn um ca. 0,30 M. Bei der Abstimmung durch den Betriebsrat stimmten 142 für und 143 gegen die Arbeitsaufnahme. Es waren meist die Jüngeren, radikalen Elemente, die den Streik beibehalten wollten. In manchen Familien war durch die zuständige Arbeitseinstellung bitterste Not eingetreten, denn selbst die hohen Löhne von 30 bis 40 M täglich lassen einen Familienvater von 4 - 8 Kinder bei den hohen Preisen keine Ersparnisse machen.*

*1923 ... Bei Beginn des Wintersemesters fehlte der Schulbrand trotz wiederholter Gesuche von Seiten des Schulleiters. Bei der schnellen Geldentwertung (Dollar am 3.11. eine Billion, am 7.11. zehn Billion) reichte jedesmal die St...lage für die Beschaffung von Schulbrand nicht aus. Der Unterricht wurde bis zum 15.11. sehr unregelmäßig erteilt, meistens nur bis 10 Uhr, da die Öfen nur notdürftig mit Holz angeheizt waren.*

*In der Woche vom 10-17 November wurde der Abbau von Schwarzholz<sup>21</sup> für arme Leute in der Grube freigegeben. Am Donnerstag den 15.11. sammelten die Schulkinder der Ober- und Unterklasse unter Leitung des Lehrers ungefähr 60 Ztr. Schwarzholz für die Schule. Von da ab fand wieder regelmäßig Unterricht statt.*

*1925 ... Die Gewerkschaft Lucherberg, eine Aktiengesellschaft, von vorwiegend französischen Aktionären<sup>22</sup> wurde am 1. Okt. 1924 von der 'Zukunft Weisweiler' angekauft. Augenblicklich wurden die Fabrikanlagen ums doppelte vergrößert. Die zwei alten Schornsteine wurden niedergelegt und dafür einen von 100 m Höhe gebaut. Augenblicklich wurden auch die eisernen Maste für eine neue Überlandzentrale von Weisweiler über Lucherberg nach Merken und noch weiter über die Rur gesetzt.*

*In diesem Sommer leiden wir wieder stark unter Wassernot. Die Ursache dafür ist bekanntlich die Anlage der Braunkohlengrube bei Konzendorf durch die Gewerkschaft Düren und die zu starke Belastung durch den Anschluß von Echtz und noch anderen Ortschaften. Augenblicklich schwebt ein Prozeß zwischen der Gewerkschaft Düren und den beteiligten Ortschaften. Wie verlautet, soll die Gewerkschaft Düren verpflichtet worden sein, unser Wasserwerk so auszubauen, daß uns wieder regelmäßig und reichlich Wasser wie früher zugeführt wird.*

*... Gelegentlich eines Spazierganges an den See (gemeint ist der sog. Schlammsee, der frühere Tagebau I, d. Red.) am Samstag, den 8.8.25 bot sich mir dort ein gigantisches Schauspiel. Am westlichen Ufer des Sees, also der Eisenbahn entlang hatte die Gewerkschaft seit 2 - 3 Tagen mit dem zukippen begonnen. Augenblicklich fuhr wieder ein 23 Wagen starker, wohlbeladener Zug an die Abladestelle. Rückwärts drückte die Maschine die Wagen langsam und vorsichtig*

---

<sup>21</sup> s. Erläuterungen

<sup>22</sup> Gemeint ist die Aktiengesellschaft der Spiegelmanufakturen und chemischen Fabriken von St. Gobain, Chauny und Chery, Zweigniederlassung Stolberg, die seit Mitte 1919 die Kuxenmehrheit besitzt (Wündisch a.a.O.)



heran, scheinbar die drohende Gefahr ahnend. Der letzte Wagen wurde von den Arbeitern umgekippt als gleichzeitig das sandige Ufer in 20 m Länge, 8 - 10 m Breite, abstürzte und auch das Geleise und den Zug bis auf 3 Wagen und Maschine mit in die Tiefe riß.

Glücklicherweise ist keiner von den Arbeitern dabei verunglückt. Da die Wagen nacheinander abstürzten, fand der Maschinist Zeit, die Maschine abzukuppeln. Im Laufe der nächsten Tage besuchten hunderte von Neugierigen die Unfallstelle. Der Schaden soll sich auf 15000 M belaufen. Die Bergungsarbeiten sollen wegen der Tiefe und der dreifach zusammen gekuppelten Wagen schier unmöglich sein.

1928 ... Um dem immermehr zunehmenden Abraum gerecht werden zu können, wurde Herbst 1927 noch ein Abraumtiefbagger aufgestellt. Seit dieser Zeit sind im Abraubetrieb zwei große Tiefbagger und ein Löffelbagger, im Grubenbetrieb 1 großer Tiefbagger und zwei Löffelbagger tätig. Durch die teilweise Vergrößerung und moderne Umstellung der Brikettfabrik ist die Leistung um ein Beträchtliches gestiegen, sodaß die Grube nicht mehr in der Lage ist, den Anforderungen der Brikettfabrik nachzukommen. Aus diesem Grunde wurde ab Mitte Februar 28 ein Teil Rohbraunkohle aus der Grube Conzendorf nach der Grube Lucherberg gefördert.

Mitte April wurde diese Förderung eingestellt, um die Grube Conzendorf so umzubauen, damit sie später den größeren Anforderungen gewachsen ist.

Um die Leistungsfähigkeit in der Brikettfabrik wirtschaftlich zu gestalten, wurde dieselbe in den Jahren 25/26 vergrößert, sowie die alte Fabrik in einen modernen Betrieb umgebaut, sodaß die Produktionsfähigkeit um das doppelte erhöht wurde. Heute sind 12 einfache und 2 elektrisch betriebene Doppelpressen in Betrieb, wodurch eine Gesamtleistung in 24 Stunden von 900 - 1000 t Briketts hergestellt wird. Zur günstigsten Ausnutzung der Dampfwirtschaft baute die Gewerkschaft zur Erzeugung von Elektrizität eine Dampfturbine von 3000 K.W. Leistung sowie einen Hochleistungsdampfkessel von zirka 600 qm Heizfläche und 42 Atmosphären Überdruck. Die daraus gewonnene elektrische Energie wird zum Selbstbetrieb, jedoch größtenteils für den Überlandbetrieb abgegeben. Der Abdampf dieser Turbine wird zum trocknen der Kohle in der Brikettfabrik verwendet. Unter vorhergehenden Umständen entspricht die vorhandene Separations- und Aufbereitungsanlage nicht mehr den gewünschten Anforderungen, sodaß 1928 mit dem Neubau einer neuen modernen Separationsanlage begonnen wurde, wodurch das in der Grube Conzendorf vorkommende Holz restlos zerkleinert, sortiert und den Kesselfeuerungen zugeführt wird. Desgleichen wird der bisherige Kettenbahnbetrieb in kurzer Zeit stillgelegt und die Kohle mittels Großraumförderung von Conzendorf nach Lucherberg befördert.

L'berg, den 21. Mai 28“

## Die „BIAG Zukunft“

Im Oktober 1924 übernimmt die 1908 gegründete „Braunkohlen-Industrie-Aktiengesellschaft Zukunft“ aus Eschweiler, kurz „BIAG Zukunft“ genannt, die Kapitalmehrheit und die Geschäftsführung der „Gewerkschaft Lucherberg“. Ab April 1927 besitzt sie alle Anteile und führt den Tagebau und die Fabrik als Abteilungen des in Weisweiler bestehenden Betriebes. In den drei Jahren bis zur endgültigen Übernahme erfolgt unter Einsatz beträchtlicher Mittel eine grundlegende Modernisierung der veralteten Lucherberger Betriebsanlagen, wie schon in der Schulchronik beschrieben.

Dem Geschäftsbericht 1925/26 ist zu entnehmen:<sup>23</sup>

*„Die Rohkohlenförderung beträgt 625 885 to gegenüber 331 537 to im Vorjahre. Wenn auch bezüglich der Produktion ein wesentlicher Fortschritt erreicht ist, so ist es doch auch im abgelaufenen Geschäftsjahr infolge der hohen Gestehungskosten nicht möglich gewesen, gewinnbringend zu arbeiten.“*

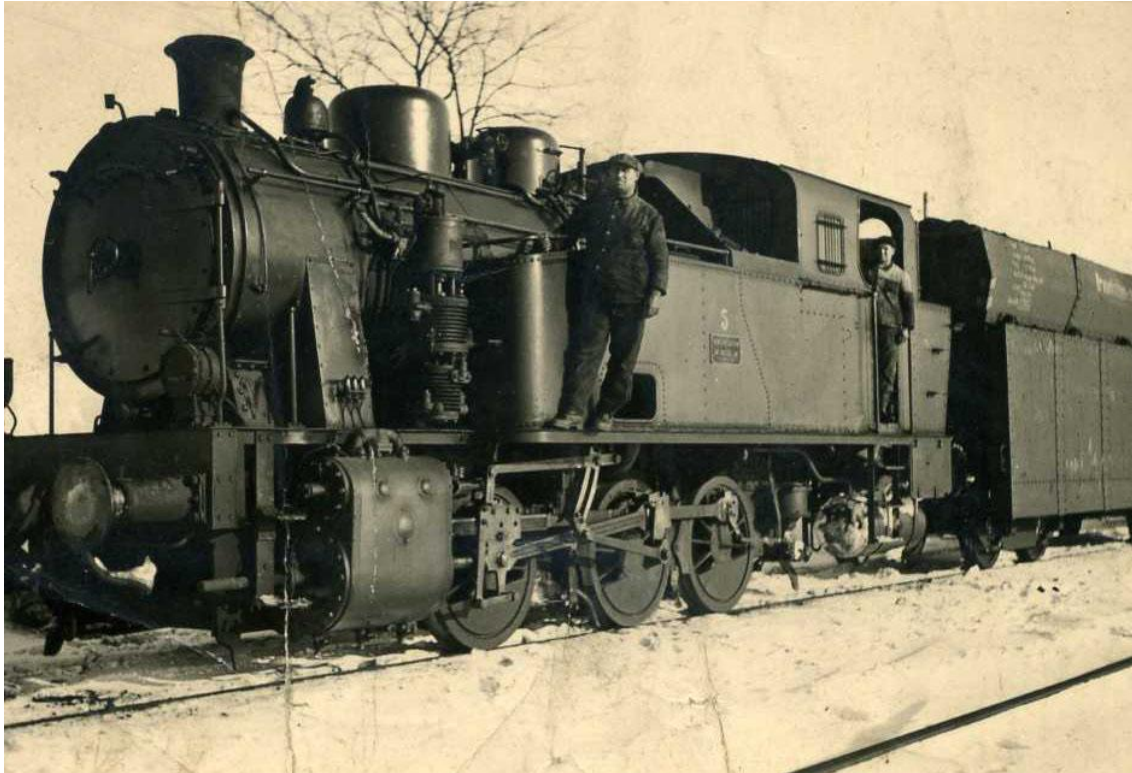
Die beiden alten Schornsteine werden abgebrochen und durch einen neuen, 124 m hohen, neuen Schornstein ersetzt; ein Hochdruckkessel mit einem Druck von 45 atü wird errichtet (1934 folgt ein weiterer); das Pressen- und Trockenhaus wird um eine Einfachpresse, 2 Zwillingspressen und 5 Doppelpressen sowie 6 Röhrentrockner erweitert. Ein Schalthaus wird gebaut, zwei Gegendruckturbinen zur Stromerzeugung und der Bau einer Trafostation und einer 35-kV-Schaltanlage folgen. Ein zentrales Nassdienstgebäude wird ebenso errichtet wie ein Pfortnerhaus mit Waage für den Landabsatz. Der Umbau des vorhandenen Kohlenbunkers auf die Entladung von Großraum-Waggons rundet die Modernisierungsmaßnahmen ab. Nach zehn Jahren des Betriebes werden 1934/35 und 1938/39 noch zwei neue Brikettschuppen mit dazugehöriger Bahnverladung fertiggestellt.

Um die zum Teil Jahrhunderte alten Wasserrechte am Wehebach bzw. dessen altem Mühlenteich zu behalten, übernimmt die BIAG Zukunft auch die Waagmühle. Das Wasser des Wehebaches dient lange Jahre als Zulauf für den See, dessen Wasserstand ursprünglich dem Grundwasser angepasst ist und nicht höher liegt als das Rückhaltebecken gegenüber der Waagmühle. Erst in späteren Jahren wird der Wasserspiegel auf den heutigen Stand gebracht und 1954/55 errichtet man das Pumpwerk auf dem Damm an der Ostseite des Sees.

Die im flachen Tagebau zu gewinnenden Braunkohlenvorräte im Dürener Raum sind, wie auch im Bereich der Ville, verhältnismäßig schnell ausgekohlt. An die viel tiefer liegenden Kohleflöze von hoher Mächtigkeit kann man mit der bekannten Technik nicht zu erträglichen Gestehungskosten herankommen. Nach der Erschöpfung der Lagerstätten um Lucherberg, also der vollständigen Auskohlung auch des Tagebaues 3 (Lucherberger See), erfolgt die Kohleversorgung der Fabrik ab 1929 bis 1941 ausschließlich aus der „Grube Alfred“ bei Konzendorf, danach bis 1956 auch aus dem Tagebau Düren.

---

<sup>23</sup> Wündisch a.a.O.



Kohletransport mittels Grubenbahn von Konzendorf nach Lucherberg in den 1930er Jahren. Der Lokführer ist Jakob Tönnies aus Lucherberg. (Foto: GVI 08-08-05-42)

Zwischen 1935 und 1937 werden große Erdmassen der alten Kippe zum Bau der Autobahn Aachen-Köln verwendet. Die heutige „Alte Kippe“ ist also nur ein Restbestand der ursprünglichen Halde.

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen im Mai 1940 in das neutrale Belgien und die Niederlande wird das westliche Rheinland zum Aufmarschgebiet des deutschen Heeres. Nach den ersten Luftangriffen werden mehr Bunker und Schutzräume benötigt. Im Hof der Brikettfabrik treibt man einen 80 Meter langen Stollen in den Berg, der bei Luftalarm den Beschäftigten und den Bewohnern der umliegenden Häuser Schutz bieten soll. Ein weiterer Luftschutzraum ist der überbaute Zulauf vom Wehebach zum Lucherberger See, hier werden sogar Betten aufgestellt.

Während des Krieges wird oberhalb der Werkswohnungen am Lamersdorfer Weg ein Feuerlöschbecken angelegt. Um Gutes mit Nützlichem zu verbinden, wird das Bassin wie ein Schwimmbad angelegt. Von 0,50 m am Rand sinkt der Boden auf 50 m Länge auf 4,50 m Tiefe ab. Hier lernt die Jugend des Dorfes Schwimmen und bei schönem Wetter tummeln sich Badefreudige aus den Dörfern der Umgebung. Nach einem tödlichen Badeunfall wird das Becken 1946 eingezäunt und somit für den Badebetrieb offiziell gesperrt. Nach der Stilllegung der Fabrik verfüllt man es und nutzt den Platz seitdem als Bolzplatz am Ende der Akazienstraße.

Am Pfingstmontag 1944 greifen 14 Flugzeuge die Brikettfabrik und einen mit Braunkohle beladenen Zug auf der Strecke zwischen Konzendorf und Lucherberg an. Die Grubenbahn wird wiederholt von Flugzeugen angegriffen, die Waagmühle durch Bombentreffer stark beschädigt. Am 15. September 1944 gerät die Fabrik durch einen Fliegerangriff in Brand und muss geschlossen werden. Bei den nachfolgenden Kämpfen wird der noch bestehende Gebäudebestand stark beschädigt. Lucherberg

selbst ist wegen seiner besonderen Höhenlage so stark umkämpft, dass es nach Kriegsende mit zu den am schwersten zerstörten Dörfern des Rheinlandes gehört. Während des Krieges werden in der Fabrik russische und italienische Kriegsgefangene zur Arbeit eingesetzt. Jeden Morgen kommen die Russen unter Bewachung aus einem Lager bei Düren und werden abends wieder zurückbegleitet. Die Italiener dagegen leben auf dem Fabrikgelände in Baracken hinter dem Magazin.

Am 1. Februar 1946 kann die Brikettfabrik wieder in Betrieb genommen werden und die umliegenden Ortschaften zwar mit Strom versorgen aber nicht mit Heiz- und Brennmaterial.

*„Die gesamte Produktion war in den Nachkriegsjahren von der Besatzung beschlagnahmt und mußte als Vorwegleistung für Reparationskosten abgeliefert werden.*

*So ergab sich der seltsame Zustand, daß die Bevölkerung der auf der Kohle sitzenden Dörfer keine Briketts als Heizmaterial hatte. Wie dieses Problem gelöst wurde, ist nachstehend geschildert. Lucherberg, besser gesagt die Brikettfabrik, war in der Nachkriegszeit in aller Leute Mund gekommen. Eigentlich war es eine betrübliche Berühmtheit, die diese erfuhr, wenngleich weder der Ort Lucherberg noch die Brikettfabrik hieran Schuld trugen. In dieser Zeit gab es für die Bevölkerung außer Trümmerholz kaum etwas zu heizen. Sie war in den nur notdürftig hergerichteten Wohnräumen der Kälte ausgeliefert. Daß fast die gesamte Produktion an Briketts von den Siegermächten als Reparationskosten beschlagnahmt war, mußte deshalb als eine übergroße Härte empfunden werden. Wie es angefangen hat, ist wohl heute nicht mehr feststellbar. Jedenfalls rückten auf einmal Nacht für Nacht, anfangs nur zögernd, später aber ein immer größer werdendes Aufgebot von Handkarren und Wagen zum Brikettholen in Richtung Lucherberg aus. Über den Haldenweg in Inden konnte man bis zum Brikettwerk bzw. bis zum Standort der zum Transport fertigen Brikettwaggons gelangen. Zwar war das Werkgelände mit einem 2 m hohen Zaun umgeben. Nacht für Nacht wurde in diesem am Tage geschlossenen Zaun ein Loch zum Durchschreiten geschnitten. Wo auch immer die mit Briketts gefüllten Waggons standen, gefunden wurden sie auf jeden Fall. Die Waggons zu erklettern und die mitgebrachten Säcke mit Briketts zu füllen, war kein Problem mehr. Diese wurden dann bis zum Standort der zurückgelassenen Handwagen getragen und dort entleert. Aber das war nicht so einfach. Über den vorhandenen Wassergraben führte nur ein Rohr von ca. 30 cm Durchmesser. Das Hinüberschaffen des gefüllten Sackes war immer ein regelrechter Balanceakt, der nicht immer klappte. Wie oft rutschte man auf dem Rohr ab und landete mit dem Sack Briketts in dem Wasser des Grabens. Der Graben war zwar nicht tief, aber er hatte hohe und ziemlich steile Böschungen. Dann mußte man schon regelrechte Schwerstarbeit leisten, um mit dem vollen Sack wieder auf den Weg zu kommen. Die Briketts wurden im Wagen schön gestapelt, der dadurch meistens 4 Zentner und mehr faßte. Damit konnte man eine Weile der Kälte trotzen. Manchmal war auch Polizei aufgeboden, dann mußte man eben unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren. Die Arbeiter der Brikettfabrik halfen bei dieser unentgeltlichen Brikettversorgung zwar nicht mit, unternahmen aber auch zumeist nichts, um diese zu unterbinden. Die engere und weitere Umgebung von Lucherberg wurde auf diese Weise zum Selbstversorger. Später wurde dem nächtlichen Treiben auf dem Werkgelände gewaltsam ein Ende bereitet. Aber schnell hatte man andere Versorgungsmöglichkeiten ausgekundschaftet. Die Brikettzüge fuhren über Inden und Jülich. In Inden mußten diese rangieren. Das ging nun nicht so schnell, und hier war die Möglichkeit gegeben, auf einen Waggon zu klettern und während des Rangierens Briketts herunterzuwerfen. Wenn dann der Zug in Richtung Jülich*



*weiterfuhr, hatte man genügend Zeit, die heruntergeworfenen Briketts aufzulesen und in Sicherheit zu bringen. In den Altdorfer Kempen fuhren die Brikettzüge immer ganz langsam. Auch hier bot sich dann dieselbe Versorgungsmöglichkeit. Es war eine echte Selbsthilfeaktion, die auch überwiegend zur Deckung des Eigenbedarfs benutzt wurde. Wer nämlich nicht bei der Brikettfabrik beschäftigt war und nicht frieren wollte, der mußte sich schon am 'Kohlenklau' beteiligen. Erst 1948 hörten die nächtlichen Brikettraubzüge auf.<sup>24</sup>*

Um die Reparationsforderungen erbringen zu können wird mit Hochdruck an der Instandsetzung der Fabrik gearbeitet. Die Produktion läuft bald wieder auf vollen Touren. 1950 beschäftigt das Werk wieder 260 Menschen und produziert 1.800 Tonnen Briketts und 260.000 kWh Strom pro Tag.

Seit der Fertigstellung der Verbindungsbahn von Weisweiler zum Kohlebunker nach Lucherberg im Jahre 1951 kam die Kohle bis 1960 auch, später ausschließlich, aus dem Tagebau Zukunft-West.



Neben dem wieder aufgebauten Kohlebunker aus den Vorkriegsjahren wird 1949-1950 ein neuer Tiefbunker für die nun erwarteten Kohlenmengen gebaut.

(Foto: RWE Power / GVI 08-08-05-79)

An der Stelle dieses Kohlebunkers befindet sich heute die Straße „An der Kippe“ in Inden/Altdorf.

---

<sup>24</sup> Kurtz, Prof. Dr., Die Braunkohle, in: Chronik der Gemeinde Lucherberg, Lucherberg 1972, S. 102-104



Zur Orientierung: Das weiße Haus links oben im Bild ist heute das Haus Goltsteinstraße 70.  
(Foto: RWE Power / GVI 08-08-05-77)



Foto: RWE Power / GVI 08-08-05-57



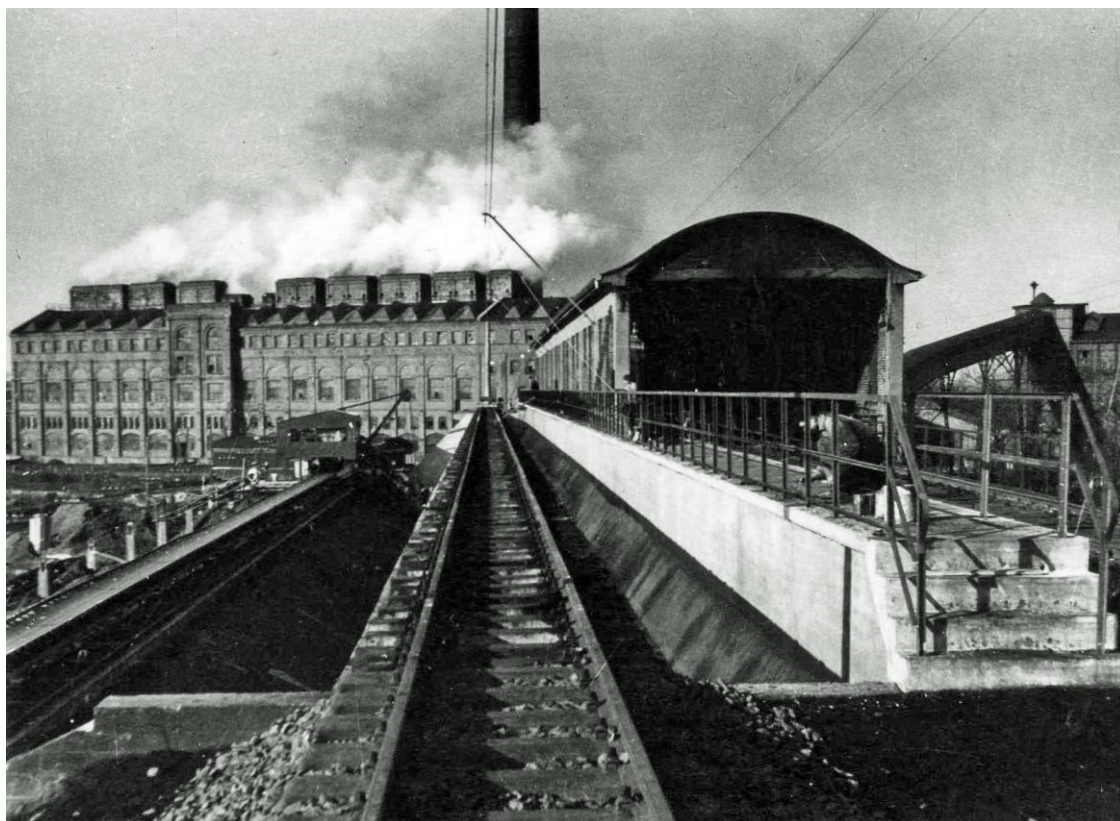
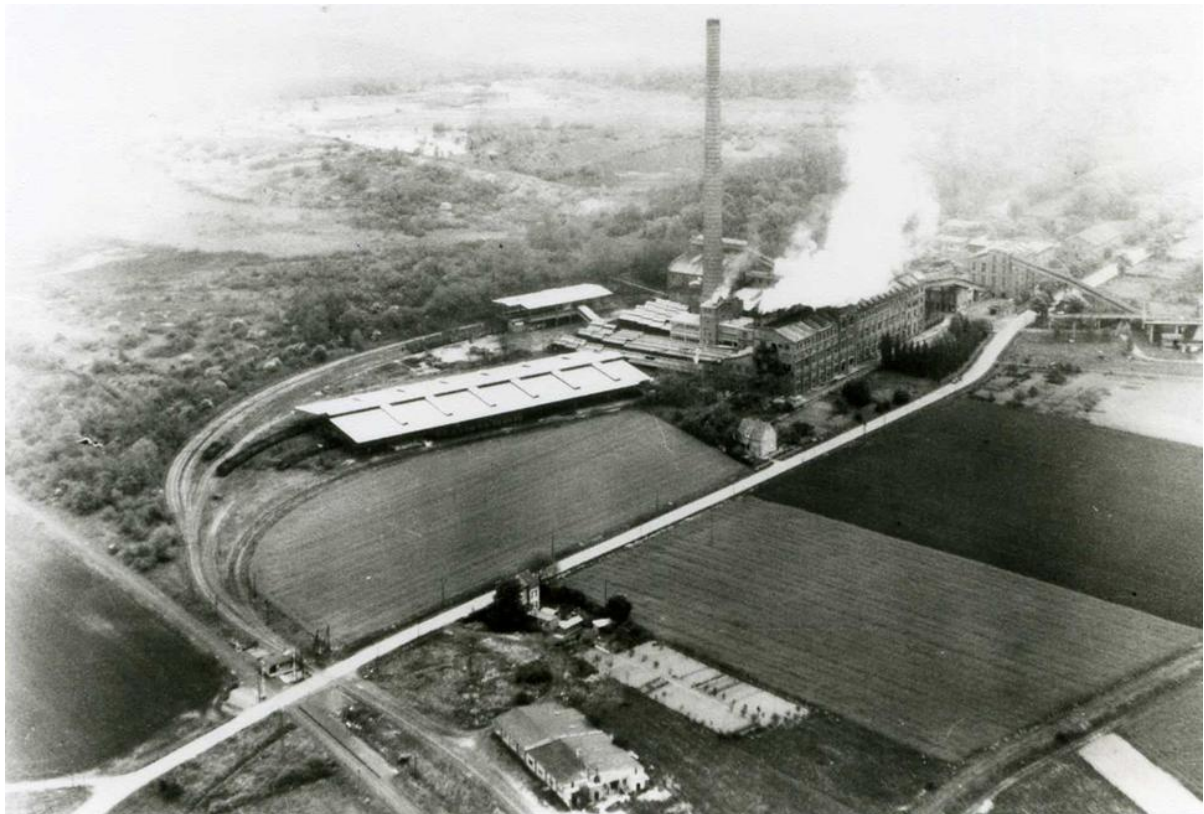


Foto: RWE Power / GVI 08-08-05-58



Foto: RWE Power / GVI 08-08-05-51



(Foto: RWE Power/GVI 08-08-05-15)

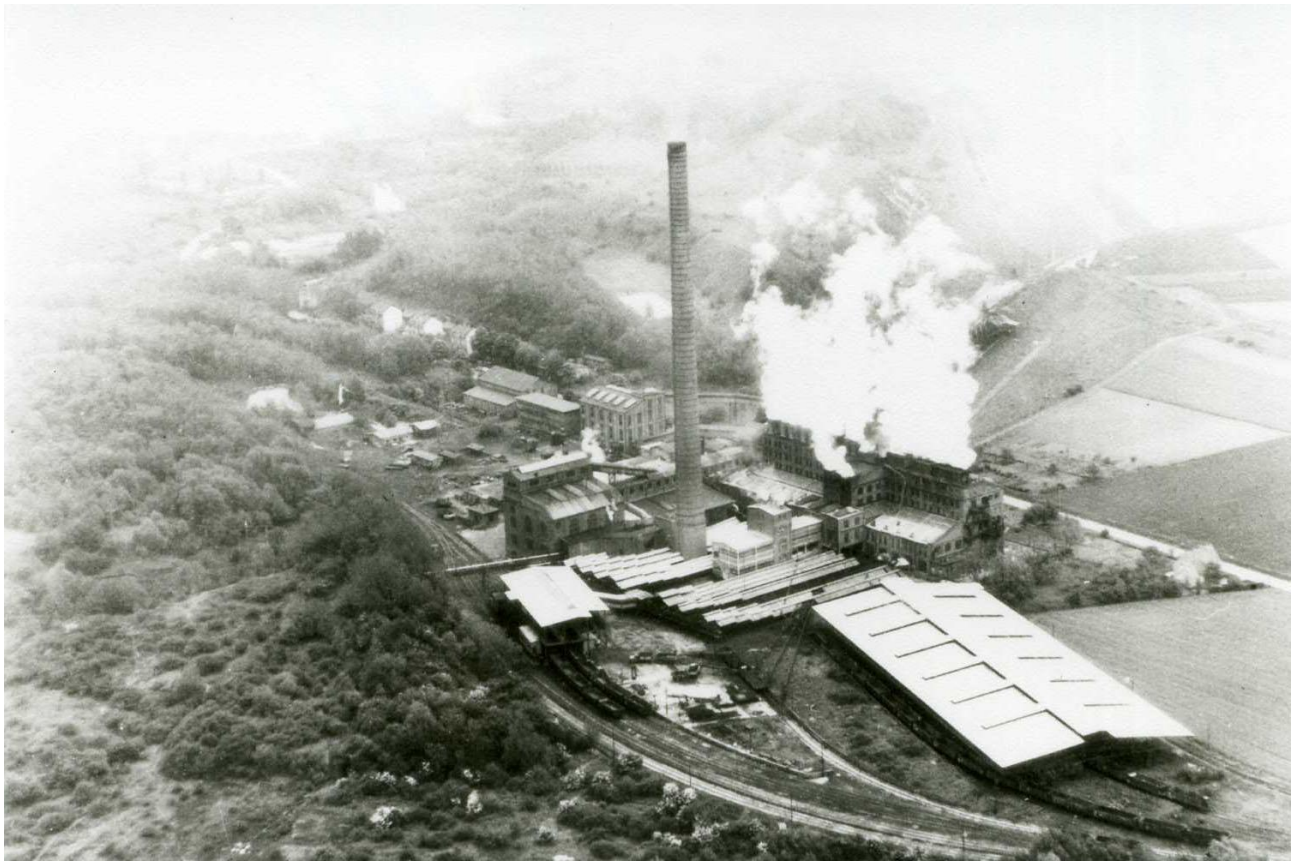
Die Brikettfabrik vor 1960.

Von links unten kommt die heutige Goltsteinstraße, überquert am Haltepunkt Lamersdorf die Bahnstrecke Stolberg-Jülich und den Bahnanschluss der Fabrik. Im weiteren Verlauf hinauf nach Lucherberg wird sie von der Bandanlage überspannt, die vom Kohlebunker in die Fabrik führt. Dort liegt heute die Einmündung der Straße „An der Kippe“.

Die Halle mittig am unteren Bildrand ist eine ehemalige Lumpensortieranstalt, dort befindet sich heute der Parkplatz hinter dem Rathaus in Inden/Altdorf. Das Haus darüber steht noch heute, es ist das Haus Goltsteinstraße 67. Etwas weiter oberhalb steht das Haus Goltsteinstraße 70, es liegt heute zwischen den Zufahrten von BÄKO und REWE.

Den „Schlammsee“, also den ehemaligen Tagebau I, erkennt man hinter der Fabrik. Dort befindet sich jetzt die Goltsteinkuppe.





(Foto: RWE Power/GVI 08-08-05-14)

Diese Aufnahme ist von Westen aufgenommen. Im Vordergrund liegen links die Bahnverladung und rechts die langgestreckten Brikettschuppen. Etwas über der Mitte des Schornsteins ist links der Löschteich zu erkennen.

### **Das Ende der Fabrik**

Mit dem Bau des neuen Kraftwerkes Weisweiler zu Beginn der 1950er Jahre und der eintretenden Strukturkrise im Energiebereich tritt die Förderung von brikettierfähiger Kohle allmählich immer mehr in den Hintergrund. Wirtschaftlich wichtiger als die Herstellung von Briketts wird die Förderung von Braunkohle zur Stromerzeugung in bisher nicht gekannten Mengen.

Am 1. Januar 1960 schließen sich die BIAG Zukunft mit der Roddergrube AG und weiteren Bergbauunternehmen des rheinischen Reviers zur „Rheinischen Braunkohlen Aktiengesellschaft, Rheinbraun AG Köln“ zusammen. Eine der Folgen dieser Fusion ist die Schließung der Brikettfabrik Lucherberg zum 2. Juli 1960.

## Erläuterungen

Gewerkschaft	-	Unternehmensform im Bergbau, bei der kein festes Grundkapital notwendig ist
Gewerken		Anteilnehmer einer Gewerkschaft
Kux(e)		Beteiligung an einer Gewerkschaft in Prozent ausgedrückt, Gegenstück zur Aktie
Zubuße	-	zusätzliche Finanzmittel, die von den Gewerken bei Bedarf aufgebracht werden müssen
Mutung	-	Untersuchungsbohrung
Konzession		Erlaubnis des Bergamtes, in einem bestimmten Gebiet Bergbau zu betreiben
Feld		Konzessionsgebiet, Erlaubnisgebiet
Spülkippe		Abraumkippe, bei der mit Hilfe von Wasser der Abraum aufgespült wird; gängige Art der Verkipfung vor dem Einsatz von Absetzern
Schurre	-	große Blechtafeln, über die man Schüttgut abrutschen lässt oder mit Wasser abspült (Spülkippe)
das Liegende	-	Kohleflöz
Zwischenmittel	-	kleines Kohleflöz im Deckgebirge
Schwimmsand	-	stark wasserhaltige Sandschicht
Strosse	-	Sohle
Schwarzholz	-	nicht ganz zu Kohle gewordenes Holz im Flöz; auch „Knabben“ genannt

## QUELLEN und LITERATUR:

Archiv Geschichtsverein d. Gem. Inden e.V.:

1. Schulchronik Lucherberg von 1909-1928
2. Braunkohle, Westdeutsche Wirtschafts-Monographien, Folge 2, 2. Auflage. o.J.; Hrsg. u. Verlag Konstantin Stauber, Köln-Lindenthal
3. Aus der Firmengeschichte von Schöttle & Schuster, Kopie ohne weitere Quellenangabe
4. 75 Jahre tatgewordener Optimismus 1875-1950, Jubiläumsschrift der Schöttle & Schuster AG Köln, Hrsg. Spezial-Archiv der deutschen Wirtschaft, Verlag Hoppenstedt & Co., Heppenheim a.d. Bergstraße,
5. Fotoalbum mit Beschreibung des Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg und Rekultivierung in Lucherberg, angelegt vom Amtsdirektor Josef Gerards, o.J.

Chronik der Gemeinde Lucherberg; Hrsg. Gemeinde Lucherberg, März 1972

Gemeinde Inden, Standesamt

Grobusch, Laurenz, Erlebte Geschichte, Die Gemeinde Inden in den Jahren 1939-1947, Geschichtsverein d. Gemeinde Inden e.V., 1981

Jahrbuch des Kreises Düren 1996/97; Hrsg. Kreis Düren, Verlag Schloemer & Partner, Düren, ISBN 3-927312-22-3; hier: Höges, August: 50 Jahre Arbeit und Brot, S. 57 ff

Kleinebeckel, Arno, Unternehmen Braunkohle, Geschichte eines Rohstoffs, eines Reviers, einer Industrie im Rheinland; Hrsg. Rheinische Braunkohlenwerke AG, Köln; Greven Verlag Köln GmbH 1986; ISBN 3-7743-0225-1

Rheinbraun AG, Köln:

Zentralarchiv Schloß Paffendorf:

a) Nr. 440/910: Chronik der Gewerkschaft Lucherberg Bez. Aachen, 21.5.1912,

b) Nr. 440/910: Wündisch, Fritz, Aus der Geschichte des Rheinischen Braunkohlenbergbaus, Briketts aus dem Westen, Teil II Die Gewerkschaft Lucherberg, Manuskript o.J.,

c) Nr. 440/032: Satzungen der Gewerkschaft Lucherberg zu Düren/Rhld.

d) Nr. 440/022: Konzession für Grube ADOLF vom 22.01.1897

Abt. Tiefbau: Untersuchungen des Altstandortes ehemalige Brikettfabrik Lucherberg, Historische Erkundung, Bearb.-Nr. a04294, 1996

## Impressum

### Kontakt/Herausgeber

Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V.

In den Benden 51

D-52459 Inden

Telefon: +49 (0)2465 – 1300

E-Mail: [info@geschichtsverein-inden.de](mailto:info@geschichtsverein-inden.de)

Internet: [www.geschichtsverein-inden.de](http://www.geschichtsverein-inden.de)

**Geschäftsführender Vorstand:** Hubert Schleipen (Vorsitzender)

**Registergericht:** Amtsgericht Jülich, VR 20317

**Inhaltlich verantwortlich:** Renate Xhonneux

**Herausgeber:** Geschichtsverein der Gemeinde Inden e.V.

**Druckerei:** Digitaler Eigendruck durch den Nutzer

**Erscheinungsjahr:** 2026

Der Verein ist von der Umsatzsteuerpflicht befreit

### Haftungsausschluss und Urheberrecht

Der Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V. hat den Inhalt dieser Publikation sorgfältig geprüft. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit oder Aktualität der bereitgestellten Informationen. Eine vertragliche Haftung des Vereins für Schäden, die aus der Nutzung der Inhalte entstehen, ist ausgeschlossen, soweit nicht Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit vorliegt.

Der Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V. haftet nicht für fremde Inhalte (Hyperlinks, eingebettete Medien). Gemäß DDG besteht keine Teilhaftungspflicht für fremde Inhalte, solange keine Kenntnis von Rechtswidrigkeit besteht.

Alle Texte, Bilder, Grafiken und sonstige Inhalte unterliegen dem deutschen Urheberrecht und dem Urheberrecht des Geschichtsvereins der Gemeinde Inden e. V. oder Dritter. Eine Vervielfältigung, Bearbeitung oder Verbreitung – auch auszugsweise – bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Wir behalten uns Änderungen jederzeit vor. Stand: 01.01.2026